

Die gemeinsame Nutzung des Internets kann Generationen auch miteinander verbinden.

Foto: epd-Bild



FAMILIENBANDE (TEIL 5 UND SCHLUSS): WIE DAS INTERNET NETZE KNÜPFT

Miteinander im Netz

Das Internet zerstört Beziehungen, die Jungen hängen nur noch vor dem Smartphone. Oder? Falsch, sagen andere. Ganz im Gegenteil: Das Internet hilft manchen, den Kontakt zu ihrer Familie aufrecht zu erhalten. Gerade für Senioren ist das ein Grund, sich die neuen Medien anzueignen.

Senioren und Internet – zwei Welten prallen aufeinander? Für rund zwei Drittel der deutschen Bevölkerung über 60 Jahren trifft dies zu, so die Ergebnisse der ARD-ZDF-Online-Studie 2011. Ein Drittel der Senioren nutzt das Internet hingegen regelmäßig. Die 67-jährige Roswitha Ludwig ist eine von ihnen.

Für die Weil-der-Städterin gehört das Internet ganz selbstverständlich zum

Alltag. Sie interessierte sich schon immer für Computer, anfangs allerdings nur als „bessere Schreibmaschine“, wie sie offen zugibt. Vor zehn Jahren jedoch studierte ihre Tochter zwei Semester lang in Argentinien. Telefonieren war viel zu teuer. Da kam das Internet gerade recht.

„Ich kaufte mir einen neuen PC und fing an, meiner Tochter E-Mails zu schreiben“, erzählt Roswitha Ludwig. Von Anfang an habe das gut geklappt. Die Mails hat sie allerdings nicht im PC gespeichert, sondern ausgedruckt. „Da ist im ersten Jahr ein ganzer Ordner voll zusammen gekommen.“

2003 las Roswitha Ludwig in der Zeitung von einem Projekt, das sich um das Thema „Ältere Menschen und Internet“ drehte – und meldete sich an. In mehreren Schulungen in Bad Urach ließ sie sich zur „Senior Internet Helferin“ ausbilden. Mittlerweile ist sie bei den „Rutesheimer Onlinern“ und beim PC-Kreis „Miteinander-Füreinander“ in Weil der Stadt aktiv. Beide Initiativen helfen Seniorinnen und Senioren dabei, mit der Online-Welt klar zu kommen.

„Man kann damit gar nicht früh genug anfangen“, sagt Roswitha Ludwig. Viele ihrer Altersgenossen würden „die Sache mit dem Computer und

dem Internet“ auf später verschieben. Auf „später, wenn ich nicht mehr so mobil bin“. Doch das sei trügerisch: „Wer dann keine Grundkenntnisse hat, schafft es oft nicht mehr, sich das neue Medium anzueignen. Ältere Menschen lernen langsamer als jüngere. Sie sehen nicht mehr so gut, und auch ihre Motorik ist nicht mehr so schnell. Das erzeugt Unsicherheit – und die setzt sich fort.“

Weil Senioren lernen, dass sie sich nicht mehr hundertprozentig auf ihre Sinne verlassen können, ließen sie sich auch leichter verwirren, wenn die Ansicht auf dem PC-Bildschirm zu Hause anders aussieht als in der Schulung. „Das wird für sie dann zum Problem“, weiß Roswitha Ludwig aus Erfahrung. Deshalb rät sie jedem älteren Menschen, sich frühzeitig mit der neuen Technik zu befassen und keine Angst davor zu haben.

Schließlich bietet das Internet großartige Möglichkeiten: „Die Frauen sind ganz begeistert, wenn sie über Internettelefonie ihre Kinder und Enkelkinder sehen können, während sie mit ihnen sprechen.“ Die Männer hätten inzwischen häufig sogar schon ein Smartphone – ein mobiles Telefon also, mit dem man nicht nur telefonieren, sondern auch E-Mails schreiben

Information

Internet-Initiativen für Senioren gibt es einige in Baden-Württemberg. Das Netzwerk für Senioren Internet Initiativen Baden-Württemberg (Sii) gibt auf seinen Internetseiten einen guten Überblick: www.netzwerk-sii-bw.de/netzwerk.html. Dort finden sich auch Informationen über die Senior Internet Helfer. Der Verein „Virtuelles und Reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk Älterer Erwachsener (ViLE)“ wurde 2002 gegründet und ist bundesweit aktiv. Auf seinen Seiten findet sich auch das Online-Magazin „Lerncafé“. www.vile-netzwerk.de

und im Internet surfen kann. Wer nicht mehr so gut selbst einkaufen gehen kann, könne dies dann einfach über das Internet organisieren.

In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Fragen der Senioren, die in die Computer- und Online-Beratung kommen, verändert, erzählt Ludwig. Früher kamen sie in die Initiativen, um sich generell mit dem Computer vertraut zu machen. Heute „kommen viele, die den PC verwenden, aber noch nicht im Internet sind“. Roswitha Ludwig

Über die Gefahren aufklären

denkt, dass das Internet künftig auch für Senioren sozial erschlossen werden muss: „Gruppen müssen sich zu Inhalten zusammen finden, zum Beispiel als Lesegruppe, im Austausch über Filme, oder auch nur, um ganz konkrete und praktische Dinge zu organisieren – den nächsten gemeinsamen Ausflug zum Beispiel“.

Doch wie steht es um die Sicherheit im Netz? „Das ist ein wichtiger Bereich, den wir in unseren Schulungen besonders im Blick haben.“ Denn nur, wer die Gefahren kenne und Vorsorge treffe, könne dann ganz frei die Vorteile des Internets nutzen und sich daran freuen. „Vorsicht ist geboten bei der Frage, was man von sich preisgibt. Suchmaschinen sind rege.“ Deshalb ist Ludwig bis jetzt auch noch in keinem sozialen Netzwerk wie Facebook oder Xing angemeldet. „Ich weiß, wie man ein Nut-

zerkonto anlegt. Aber seit ich zwei Mal eine Nachricht von Facebook bekommen habe, in der zu lesen war, dass XY meine Freundin werden wolle, war mir das nicht mehr so ganz geheuer“. Die Dame, die sich seinerzeit bei dem sozialen Netzwerk angemeldet hatte, habe dabei vergessen, ein Häkchen zu entfernen – und schon wurden alle ihre E-

Mail-Kontakte zu dem Internet-Dienstleister geschickt. Genau aus diesem Grund sei die Aufklärung so wichtig, findet die rüstige Rentnerin.

Auch andere Anwendungen, wie Twitter, nutzt Ludwig nicht: Der Kurznachrichten-Dienst ist ihr zu knapp. Internet-Tagebücher, so genannte Blogs, sind ihr häufig zu persönlich. Den Internet-Telefondienst Skype hingegen nutzt Ludwig rege.

Ihre Tochter wohnt in Erlangen, der Sohn in Köln. Skypen ist günstig, zudem kann man sein Gegenüber sehen – und bekommt so nicht nur die Stimme mit, sondern auch Mimik und Gestik. Mit der Tochter telefoniert sie via Skype derzeit etwas weniger: „Als unser Enkelsohn mich auf dem Bildschirm sah, hat er gleich versucht, mich zu füttern.“ Deshalb telefoniert sie zurzeit mit der Tochter besser über das Festnetz. Aber sobald der Enkel gelernt hat, dass er die Oma über einen Bildschirm nicht füttern kann, werde das Skypen wieder aufgenommen.

Ansonsten ist Ludwig in Internet-Foren engagiert, in denen zum Beispiel über ein bestimmtes Buch oder ein Kunstobjekt online diskutiert wird. „Das ist unglaublich bereichernd“, schwärmt sie. Auch bestellt sie Bücher, Fahrkarten und Medikamente über das Internet. Und sie bucht Hotels. Unglaublich praktisch findet sie das. Ludwig engagiert sich auch beim „ViLE“-Netzwerk – einem Zusammenschluss von Seniorinnen und Senioren, die virtuell und real voneinander lernen wollen. Der Verein bietet online und offline Seminare an, es gibt virtuelle Lesezirkel und gemeinsame Reisen. Und es gibt das so genannte LernCafé – ein Online-Magazin für bildungsorientierte Seniorinnen und Senioren.

Roswitha Ludwig ist Teil der Redaktion, die über das ganze Bundesgebiet verstreut ist. Das Magazin wird am PC nicht nur geschrieben: Mit Hilfe des Internets arbeitet die Redaktion auch ohne persönliche Treffen sehr gut zusammen. Und dennoch, bei all ihrer Begeisterung für die neuen Medien, möchte Roswitha Ludwig eines nicht missen: die Begegnung ganz ohne Internet und PC. Denn: „Das Internet kann dabei helfen, in Kontakt zu bleiben, es macht auch Terminabsprachen und die Zusammenarbeit mit mehreren viel einfacher. Aber es kann eine direkte Begegnung mit dem Anderen nicht ersetzen.“

Nicole Wanner

Roswitha Ludwig hat sich zur „Senior Internet Helferin“ ausbilden lassen: „Man kann damit gar nicht früh genug anfangen.“

Foto: Nicole Wanner



Begriffe

Web 2.0

Im Gegensatz zum herkömmlichen Internet, das vor allem Informationen bereit stellt, bezeichnet man mit Web 2.0 Internet-Anwendungen, die zum Mitmachen einladen. Darunter fallen Kommentarfunktionen, interaktive Terminabsprachen, Soziale Netzwerke oder einfach die Möglichkeit, gleichzeitig an einem gemeinsamen Dokument zu arbeiten. Auch die Internet-Telefonie fällt hierunter.

Soziale Netzwerke

Facebook, Xing und wie sie alle heißen, sind so genannte Soziale Netzwerke. Auf den Seiten des jeweiligen Anbieters kann man sein Foto hinterlegen, seine Interessen, Kontaktdaten und vieles mehr. Außerdem bieten

Soziale Netzwerke die Möglichkeit, sich mit anderen Nutzern „anzufreunden“, Nachrichten, Links, Videos, Musik, Fotos mit allen „Freunden“ oder nur mit ausgewählten Empfängern zu teilen. In Facebook gibt es auch den „Gefällt-mir“-Knopf: Teilt ein Nutzer mit einem anderen einen Inhalt, kann der andere damit ganz einfach kund tun, dass ihm das gefällt.

Skype

Einer der bekanntesten Dienste für Internet-Telefonie ist Skype. Wer dort ein Nutzerkonto hat, kann andere Nutzer anwählen – und mit ihnen nicht nur sprechen, sondern sie über die inzwischen meist schon im Laptop eingebaute Web-Kamera auch sehen.

Foren

Sie bieten den Nutzern die Möglichkeit, sich über bestimmte Themen auszutauschen. Ein Kommentar kann wieder kommentiert werden.

Twitter

Der Nachrichtendienst erlaubt es jedem, kurze Mitteilungen in die Welt zu senden. Allerdings ist der Platz beschränkt: Mehr als 140 Zeichen sind nicht möglich.

Blogs

Damit gemeint sind Online-Tagebücher, die mittlerweile jeder einfach erstellen kann. Waren sie ursprünglich als echte Tagebücher gedacht, so gibt es mittlerweile auch Blogs zu einzelnen Themen. In der Regel lässt sich hier jeder Beitrag kommentieren.

Internetkurse für Senioren bietet das „Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg“ wieder ab Oktober an. Informationen dazu unter Telefon 0711-6010060.